

Zur Rolle der Medien im Entgrenzungsprozess

ENTGRENZER VON LERNORTEN / ENTGRENZ- TER LERNORT

Manuela Pietraß

Massenmedien sind im entgrenzten Feld des Lernens Erwachsener zu Lernorten geworden und haben zudem den traditionellen Lernort Erwachsenenbildungsinstitution nachhaltig verändert. Diese Doppelrolle von Medien ist Anlass für die Autorin, Konsequenzen für die Erwachsenenbildung zu identifizieren. Sie prognostiziert für die zukünftige Entwicklung der Erwachsenenbildung eine wachsende Bedeutung des Fachwissens der Dozenten, des persönlichen Bezugs zu den Teilnehmenden und der Medienkompetenz.

Medien sind daran beteiligt, dass die Strukturen der institutionen- und professionsorientierten pädagogischen Welt aufweichen. Diese Entwicklung besitzt einen Einfluss auf die pädagogische Welt und verändert zugleich die davon als nicht-pädagogisch abgegrenzte. Jenseits der pädagogischen Institutionen »entzog [die nicht-pädagogische Welt] sich der pädagogischen Einflussnahme, war geprägt durch wirtschaftliche und politische Zwänge, durch Konsum, Alltagssorgen und die verschiedenen Interessen, Bedürfnisse und Lösungsstrategien der jeweils Beteiligten« (Lüders u.a. 1996, S. 208). Doch mittlerweile weichen die Grenzen zwischen beiden Bereichen auf, insbesondere die Medien ermöglichen »neue Mischungsverhältnisse zwischen pädagogisch und nicht-pädagogisch strukturierter Aneignung« (ebd., S. 21).

Nicht nur der traditionelle, pädagogisch gerahmte Lernort verändert sich durch den Medieneinsatz, auch die Medien verändern sich, die selbst als Lernort verstanden werden können. Den »Lernort« unter Perspektive der »Entgrenzung« (Kade 1996) zu betrachten,

drängt sich angesichts der Ausdehnung von Medien in alle Lebensbereiche geradezu auf. Insbesondere in Zusammenhang mit dem lebenslangen Lernen (vgl. Dohmen 1991) werden die Bedeutung von Medien und der kompetente Umgang mit ihnen als Voraussetzung zur Partizipation an der modernen Gesellschaft betont. Zugleich werden Medien als eine Chance für die Pädagogik betrachtet insofern, als man z.B. durch sie zu einer »raumzeitlichen Ausdehnung von erzieherischen Einwirkungsmöglichkeiten« (Kade/Seitter 2003, S. 67) in die nicht-pädagogische Welt gelange. Auf diese Weise sollen Medien zur Bewältigung der durch Nicht-Wissen und Zukunftsunsicherheit wachsenden »Ungewissheit« (ebd.) dienen und damit das heilen, was sie selbst mitbedingen.

Fraglich ist, ob sie dazu geeignet sind. Denn ihrer Natur nach sind insbesondere die Massenmedien nicht pädagogisch, sondern publizistisch und kommerziell orientiert. Massenmedien vermitteln Informationen an ein breites Publikum räumlich nicht anwesender Personen, was sie dazu zwingt, ihr Publikum marktschreierisch zu gewinnen.

Sie drängen sich als potenzieller Lernort auf, aber nicht der Lernende als bildungsfähiges Subjekt, sondern der Konsument soll gewonnen werden (vgl. Meder 2002). Neben Fernsehen, Hörfunk und Presse bietet auch das Internet eine Vielzahl an Informationen und Unterhaltungsangeboten, die Bildungsprozesse initiieren können oder konkret als Lernangebot konzipiert sind: etwa Lernsoftware oder Sprachkurs-Sendungen.

Im Folgenden soll untersucht werden, welche Konsequenzen Entgrenzungen durch Medien für das Lernen Erwachsener haben: Einerseits soll die Veränderung des traditionellen Lernortes der Erwachsenenbildung durch Medien und andererseits die Veränderung der Medien selbst als Lernort betrachtet werden. Dabei werde ich mich auf die Massenmedien beschränken, da hier die Entgrenzungstendenzen besonders augenfällig werden.

»Zusätzliche Dozenten durch die Hintertür«

Medien führen zu einer Entgrenzung des traditionellen Lernortes der Erwachsenenbildung, indem durch sie »zusätzliche Dozenten« quasi durch die Hintertür in den Veranstaltungsraum traditioneller erwachsenenbildnerischer Veranstaltungen eingeladen werden können. Um die damit gegebenen Konsequenzen besser zu erfassen, ist es hilfreich, sich die Funktion des Pädagogen in Relation zu den Medien zu verdeutlichen. Der Einsatz von (Massen-)Medien ist in klassischen Lehr-/Lernsituationen didaktisch und durch das Bildungsziel »gerahmt«. Wenn eine Dozentin eine Reportage über eine Schule in Afghanistan einsetzt, so steht über der Aussage, die in der Reportage enthalten ist, jene Intention, mit der die Dozentin diese Reportage gewählt hat, um etwas zu veranschaulichen. Der »zusätzliche Dozent« ist der Journalist, der diese Reportage erstellte. Damit wird die päd-

gogische Lehr-/Lernsituation durch den Medieneinsatz entgrenzt. Die Medienentwicklung leistet solchen Prozessen Vorschub und verändert auf drei Ebenen die Anforderungen an Dozent/inn/en und Teilnehmer/innen:

- 1) Indem der Lehrende einem Kommunikator der Massenmedien (z.B. dem Journalisten) das Wort übergibt und sich vorgefertigter medialer Materialien bedient, übernimmt er nur noch die Selektionsfunktion, die Präsentation als Aufbereitung des Inhalts wurde von diesem Kommunikator geleistet. Insbesondere das Internet bietet sich aufgrund seiner bequemen Zugänglichkeit für einen solchen Einsatz an. Die Qualifikation des Lehrenden muss in der Konsequenz fachlich-inhaltliche Kompetenzen zur Selektion des Angebotes, aber auch Medienkompetenz einschließen. Denn schließlich sollte der Lehrende nicht selbst unerwünschten Medienwirkungen, z.B. Tatsachenverzerrung durch einseitige Darstellung, unterliegen.
- 2) Der Lehrende als Vermittler eines Gegenstandes verliert an unmittelbarer Bedeutung für den Lernenden, je stärker der Lehrende einem anderen Kommunikator die Gestaltung der Lernsituation überantwortet. Beim Einsatz von Angeboten aus dem Fernsehen oder z.B. der Lernsoftware übernimmt ein häufig hinter seinem Text unsichtbar anwesender Autor die Rolle des Lehrenden, wenngleich die Lehr-/Lernsituation noch immer durch den Lehrenden gerahmt wird. Bei selbstgesteuerter Mediennutzung fällt dieser Rahmen fort, die Qualität massenmedialer Inhalte wird damit zu einem äußerst wichtigen Bewertungskriterium für selbstgesteuerte informelle Lernprozesse, weil Massenmedien zugleich Lernangebote darstellen.
- 3) Durch den Einsatz von Medien wird der Lerngegenstand auf eine bestimmte Weise präsentiert; z.B. sind im Internet die medienspezifischen Präsentationsbedingungen dessen

Virtualität, Interaktivität und Hypermedialität (vgl. Pietraß 2005a). Insofern wird es hier wichtig, dass auch der Lernende über Medienkompetenz verfügt, um das Medienangebot richtig einordnen und bewerten zu können.

Zusammengefasst: Entstrukturalisierungstendenzen ergeben sich, wenn Massenmedien eingesetzt werden, durch das Aufbrechen der Strukturen des traditionellen Lernortes der Erwachsenenbildung. Die klassische Lehr-/Lernsituation enthält damit zunehmend die Charakteristika der Mediennutzung und der Medienrezeption. Im Extremfall werden Massenmedien selbst zum Lernort.

»Fernsehen und Hörfunk als Orte informellen Lernens«

Die *Medien als Lernort* und die bei ihnen beobachtbaren *Entgrenzungstendenzen* stehen in engem Zusammenhang mit der technologischen Medienentwicklung und der Verbreitung der Medien in alle Lebensbereiche.

- 1) Leihbibliotheken und Fachbücher sind klassische mediale Lernorte, die von den Massenmedien mit ihrem Unterhaltungs- und Informationsangebot klar abgrenzbar sind. Die umfangreiche Nutzung von Fernsehen und Hörfunk in der Freizeit (auf den Hörfunk entfallen 196 und auf das Fernsehen 217 Minuten des durchschnittlichen täglichen Medienkonsum Erwachsener; vgl. Darschin/Gerhard 2004; Klingler/Müller 2003) lassen diese mehr und mehr – und damit die gesamte Medienlandschaft – als Orte informellen Lernens in das Blickfeld geraten. Damit werden mittlerweile auch populärkulturelle, unterhaltungsorientierte Angebote in ihrer Bedeutung für Bildungsprozesse thematisiert. Durch Medien erworbenes Wissen spielt nicht nur eine Rolle für den individuellen Wissenserwerb, sondern wird auch in die

Erwachsenenbildung transportiert (vgl. Holm 2003).

- 2) Das von den Medien bereitgestellte Angebot unterliegt selbst wiederum Entgrenzungstendenzen. Die Grenzen zwischen den Wirklichkeiten in den Medien verschwimmen, Realität und Fiktion werden zu neuen Programmformaten vermischt, aber auch unterschiedliche Funktionsbereiche wie Unterhaltung und Information lassen neue Genres wie »Info-« und »Edutainment« aufkommen (vgl. Nolda 2002, S. 146ff.). In solchen publizistischen Erzeugnissen sind zwar pädagogische Denk- und Handlungsmuster enthalten, doch wird der Lernende weder als Subjekt angesprochen noch ist die durch pädagogische Institutionen eher garantierte Qualitätssicherung gegeben. So begrüßenswert es ist, dass dadurch Motivation gefördert und Erlebnisintensität gesteigert wird, so bedenkenswert bleibt doch, dass die Qualität der Präsentation die Qualität der Inhalte zu verschleiern droht.
- 3) Weitere Entgrenzungstendenzen sind auf die durch die Medien sich vollziehende Veränderung der Relation von Medien- und Alltagswirklichkeit zurückzuführen. Medien bieten sinnliche Erfahrungsräume, deren »Entleerung« (Pietraß 2005a) von materieller Widerständigkeit eine Unverbindlichkeit und Flüchtigkeit bewirkt, die mit einer Entlastungsfunktion einhergeht; z.B. kann das Fernsehen eine gefahrlose Beobachtung entfernter Krisenherde ermöglichen.

Welche Konsequenzen haben die beschriebenen Entgrenzungstendenzen für die Erwachsenenbildung? Sie lassen aufgrund der vorangehenden theoretischen Analyse eine schwindende Präsenz des Dozenten bei gleichzeitigem Übergang der klassischen Lernsituation in eine der Nutzung massenmedialer Angebotsformen sichtbar werden. Damit kann die These aufgestellt werden, dass das Lernen Erwachsener immer mehr unter den Ka-

tegorien der Medienrezeption zu betrachten sein wird, was den Einbezug der massenmedialen Angebotsanalyse, der Mediennutzungsformen und Rezeptionsstrategien sowie des Kompetenzbedarfs verlangt. Diese These kann hier nicht empirisch belegt werden. Doch soll ihre Bestätigung im Gedankenexperiment angenommen werden, da so für neue Entwicklungen der Erwachsenenbildung das Auge geschärft werden kann. Drei potenzielle Richtungen lassen sich aus dem Gesagten ableiten:

»Neue Bedeutung des fachlichen Wissens«

- 1) Sigrid Nolda (2001) hat mit ihrer Kritik am »Verschwinden des Wissens in der Erwachsenenbildung« bereits auf die Bedeutung der Wissensvermittlung hingewiesen, was hier auf die beschriebene Situation übertragen werden kann: Da für Bildung auch die Richtigkeit und Gültigkeit der Lerninhalte entscheidend ist, zeigt sich die Bedeutung fachlichen Wissens und didaktischer Kompetenz, auf deren Basis verbindliche Kriterien für die Güte und Bewertung massenmedialer Angebote gewonnen werden. Beides kann durch fachspezifische Lehrangebote, die sich in Bezug zu den massenmedialen Inhalten setzen, mit entsprechend qualifizierten Dozenten durch die traditionelle Erwachsenenbildung geboten werden. Insbesondere in Bereichen der individuellen Lebensführung wie Gesundheit, Ernährung, Versicherung könnte neuer Bedarf entstehen (vgl. Pietraß 2005b).
- 2) Eine weitere wichtige Funktion erfüllt der/die Dozent/in als Person, die leiblich und – idealerweise – charismatisch die Teilnehmenden unterstützt. Der persönliche Bezug zwischen Teilnehmenden und Lehrenden sowie der Teilnehmenden untereinander ist eine Qualität, die

der Lernort Medien nicht bieten kann – wobei der richtige Weg nicht in einer prinzipiellen Abkehr von Medien, sondern in der geschickten Kombination der durch Medien gegebenen Möglichkeiten mit Präsenzangeboten liegt. Chancen für wertvollen persönlichen Umgang und direktes Kennenlernen können in der Gestaltung von Lernprogrammen mitbedacht und realisiert werden (vgl. Kerres 2002).

- 3) Eine zunehmend wichtige Rolle wird dann die Vermittlung von Medienkompetenz auch in der Erwachsenenbildung spielen (vgl. Pietraß 2005b). Denn ohne die Kenntnis der Medienanalyse, des Mediensystems und der Rezeptionsweisen ist eine kritische Durchleuchtung und Bewertung massenmedialer Angebote durch die Lernenden (und durch die Lehrenden) nicht möglich.

Literatur

- Darschin, W./Gerhard, H. (2004): Tendenzen im Zuschauerverhalten. Fernsehgewohnheiten und Fernsehreichweiten im Jahr 2003. In: Media Perspektiven, H. 4, S. 142–150
- Dohmen, G. (1991): Offenheit und Integration. Beiträge für das Zusammenwirken von Erwachsenenbildung, Wissenschaft und Medien. Bad Heilbrunn
- Holm, U. (2003): Medienerfahrungen in Weiterbildungsveranstaltungen. Bielefeld
- Kade, J. (1996): Entgrenzung und Entstrukturierung. Zum Wandel der Erwachsenenbildung in der Moderne. In: Derichs-Kunstmann, K. u. a. (Hrsg.): Enttraditionalisierung der Erwachsenenbildung. Dokumentation der Jahrestagung 1996 der Kommission Erwachsenenbildung der DGfE, S. 13–31. Frankfurt/M.
- Kade, J./Seitter, W. (2003): Jenseits des Goldstandards. Über Erziehung und Bildung unter den Bedingungen von Nicht-Wissen, Ungewissheit, Risiko und Vertrauen. In: Helsper, W./Hölster, R./Kade, J. (Hrsg.): Ungewissheit. Pädagogische Felder im Modernisierungsprozess. Weilerswist, S. 50–72
- Kerres, M. (2002): Online und Präsenzelemente in hybriden Lernarrangements kombinieren. URL: <http://online-campus.net/education/publications/kombi-hybridenLA.pdf>
- Klingler, W./Müller, D.K. (2003): Ma 2003 Radio II: Radio behauptet zentralen Platz in der Mediennutzung. Zum aktuellen Stand der Hörfunknutzung in Deutschland. In: Media Perspektiven, H. 9, S. 398–413

Lüders, C./Kade, J./Hornstein, W. (1996): Entgrenzung des Pädagogischen. In: Krüger, H./Helsper, W. (Hrsg.): Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft. Opladen, S. 207–215

Meder, Norbert (2002). Nicht informelles Lernen, sondern informelle Bildung ist das gesellschaftliche Problem. In: Spektrum Freizeit, H. 1, S. 8–17

Nolda, S. (2001): Vom Verschwinden des Wissens in der Erwachsenenbildung. In: ZfPäd, H. 1, S. 101–120

Nolda, S. (2002): Pädagogik und Medien. Eine Einführung. Stuttgart

Pietraß, M. (2005a): ‚Leeres Wissen‘ durch E-Learning? Didaktische Aspekte der virtuellen Lernwelten in anthropologisch-medienanalytischer Perspektive. In: Böhme, J. (Hrsg.): E-Learning. Beiheft der ZfPäd, H. 1 (im Druck)

Pietraß, M. (2005b): Medienbildung. Bielefeld (in Vorb.)

Abstract

Through their employment in adult education, or as an additional means of learning alongside adult education, the media contribute towards the shedding of limitations of the place of learning and are themselves places of disengagement at the same time. The author, in a media-analytic perspective, outlines how communicators from the world of publishing are integrated into the didactic triangle and thus devalue the pedagogical frame of the learning situation. At the same time new structures are emerging which highlight the importance of subject-specific didactics and of a person-centred approach as qualities in adult education which are awaiting a new appraisal.



PD Dr. Manuela Pietraß lehrt am Department für Pädagogik und Rehabilitation der Ludwig-Maximilians-Universität und an der Hochschule für Philosophie S.J. in München.

Kontakt: pietrass@mail.paed.uni-muenchen.de